

Bericht über das Blockpraktikum SP-7 an der Gladys Newton School in Perth, Westaustralien



Schule: Gladys Newton School,
93 Balga Avenue,
Balga WA 6061, Australien
Mentorin: Anne Hall
Rektorin: Gemma Bosnjak

Studentin: Michaela Brawanski
Studiengang: Lehramt an Sonderschulen
1. *FR:* Geistigbehindertenpädagogik
2. *FR:* Hörgeschädigtenpädagogik

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Auswahl der Gastinstitution	3
3. Vorbereitung des Aufenthalts	3
4. Durchführung des Praktikums	4
5. Reise durch Westaustralien	6
6. Fazit.....	7

1. Einleitung

Schon seit meinem Abitur träumte ich von einem Auslandsaufenthalt in Australien. Allerdings fehlte mir bisher immer der Mut dieses Projekt in Angriff zu nehmen. Als ich aber realisierte, dass es bereits auf das Ende meines Studiums an der PH Heidelberg zugeht und ich während des Berufslebens wahrscheinlich keine Zeit mehr für einen längeren Auslandsaufenthalt finden würde, entschied ich mich, die Semesterferien in Australien zu verbringen und dort auch mein Blockpraktikum in der ersten Fachrichtung Geistigbehindertenpädagogik durchzuführen. Im folgenden werde ich von dieser aufregenden Zeit berichten – von der Vorbereitung der Reise, der Durchführung des Praktikums und den Erfahrungen, die ich in Westaustralien sammelte.

2. Auswahl der Gastinstitution

Da eine Freundin von mir bereits in Western Australia war und sehr davon schwärmte, entschied ich mir dort eine Praktikumschule zu suchen. So begann ich im Februar damit: Nach einer kurzen Recherche stieß ich auf eine Internetseite des „Departments of Education“¹, auf der alle Schulen Westaustraliens aufgelistet waren. Mit Hilfe der erweiterten Suchfunktion konnte ich die Ergebnisse auf Schulen für Geistigbehinderte eingrenzen. Ich besuchte einige Webseiten der Schulen und informierte mich über ihr Profil und ihre Arbeit. Schließlich bewarb ich mich bei den Schulen, die mir am besten gefielen. Ich bekam von fast allen eine Zusage. Die Schulen, die mir absagten, waren aber sehr bemüht und empfahlen mir beispielsweise andere Einrichtungen, bei denen ich nach einem Praktikumsplatz fragen könnte. Es war also kein großes Problem einen Platz zu finden. Ich entschied mich schließlich für die „Gladys Newton School“, da sie mir neben der Möglichkeit, das Praktikum durchzuführen auch eine kostenlose Unterkunft in einer Gastfamilie bieten konnte. Die Miete für zwei Monate Unterkunft hätte mein Budget sonst gesprengt.

3. Vorbereitung des Aufenthalts

Nachdem ich von der Rektorin der Schule eine Zusage bekam, ging es los mit der Organisation des Aufenthalts.

Ich schickte die notwendigen Formulare und Dokumente der Hochschule an die Schule, die diese wiederum ausgefüllt an das Praktikumsamt weiterleiteten.

Außerdem nahm ich Kontakt zu meiner Gastfamilie auf: Wir schrieben einige Mails und ich merkte

1 <http://det.wa.edu.au/schoolsonline/home.do>

sehr schnell, dass die Familie sehr nett war, was mir ein wenig von meiner immer größer werdenden Aufregung nahm.

Mehrere Wochen lang beobachtete ich die Flugpreise nach Australien und schlug dann letztendlich zu, als die Preise relativ günstig waren (ca. 1050€).

Nachdem der Flug gebucht war, beantragte ich mein Visum. Nach langer Recherche und einem Telefonat mit der Australischen Botschaft, bewarb ich mich für das Working Holiday Visa. Dies ist das Visum, welches man beispielsweise auch für einen Work and Travel- Aufenthalt braucht und kostet ca. 300€. Ich beantragte es online und bereits am nächsten Tag bekam ich per Mail die Genehmigungsbestätigung.

Während der Vorbereitungszeit versuchte ich auch mein Englisch wieder aufzufrischen: Ich nutzte verschiedene Online-Portale wie z.B. „Babbel.com“, „duolingo.com“, schaute Serien, Filme und Nachrichten auf Englisch und las englischsprachige Bücher. Viele hilfreiche Tipps konnte mir hier das SLZ (Selbstlernzentrum für Sprachen) der PH geben. Es lohnt sich, dort einfach mal vorbeizuschauen und sich beraten zu lassen. Außerdem gibt es dort eine Lernsoftware, bei der nicht nur das Sprachverständnis, sondern auch die Sprachproduktion gefördert wird.

Nebenher fasste ich auch meine Reiseplanungen für die Zeit nach dem Praktikum ins Auge. Ich holte mir einige Tipps von meiner Freundin und informierte mich im Internet über Sehenswürdigkeiten und Ausflugszielen.

4. Durchführung des Praktikums

Nach drei Tagen Eingewöhnungszeit (die ich auch dringend brauchte, da ich den Jetlag doch lange spürte) war auch schon der erste Tag meines Praktikums gekommen. Da die Mutter und die Tochter meiner Gastfamilie ebenfalls an der „Gladys Newton School“ arbeiteten, konnten sie mich immer mit dem Auto zur Schule mitnehmen. Das war sehr praktisch, denn schnell merkte ich, dass man ohne Auto in Australien ein wenig aufgeschmissen ist.² An der Schule angekommen, ging es gleich zum wöchentlich stattfindenden Team-Meeting. Dort wurde ich von der Rektorin dem gesamten Team vorgestellt und lernte meine Mentorin Anne Hall kennen. Diese führte mich anschließend auf dem Schulgelände herum und zeigte mir die Räumlichkeiten.

Die „Gladys Newton School“ ist eine Schule für Geistigbehinderte mit insgesamt ca. 100 Schülern zwischen 4 und 18 Jahren, die auf 12 Klassen aufgeteilt sind. Die Klassengröße beträgt zwischen 6 und 9 Schülern. Neben den allgemein bildenden Fächern wie Englisch und Mathe wird viel Wert auf lebenspraktische Fähigkeiten und Fitness gelegt. So haben die Klassen jeden Morgen

² Es gibt zwar viele Buslinien und auch Züge in Westaustralien, allerdings sind die Verbindungen oft nicht sehr gut, so dass man für eine Strecke, für die man mit dem Auto 20 Minuten braucht, auch mal 1 1/2Std einplanen muss.

mindestens eine halbe Stunde Sport, sei es Schwimmen im schuleigenen Pool, Football, „Health Club“ oder „Bike Riding“. Zudem nehmen die Schüler an verschiedenen Programmen, wie SAKG (= „Stephanie Alexander Kitchen Gardening“), „Bush Ranger Cadets“ und „Workplace Learning“ teil. So findet man auf dem Schulgelände neben den Klassenräumen, die auf 5 kleine Gebäude aufgeteilt sind, 3 Spielplätze, einen Gemüsegarten, einen Pool, eine Bibliothek, ein Gebäude mit Küche und Krankenstation, sowie einen schön angelegten Fahrradparcours.

Jeder Schüler wird nach einem IEP (= „Individual Education Plan“) gefördert, der zusammen mit Lehrern, „Education Assistants“, Therapeuten und Eltern entwickelt wird.

Nachdem ich die Örtlichkeiten der Schule kennen gelernt hatte, kamen wir in „Room 4“ an, indem ich die meiste Zeit meines Praktikums verbringen sollte. Diese Klasse besuchten 8 Jungen im Alter von 10-13 Jahren. Die Diagnosen reichten u.a. von Autismus über Down-Syndrom zu Angel-Man-Syndrom. Die Schüler waren mobil, bis auf zwei Schüler konnten alle verbal kommunizieren und die Hälfte der Klasse konnte auf unterschiedlichem Niveau lesen, schreiben und rechnen. Vor allem fiel mir aber die hohe Anzahl an Personal auf, die sich im Klassenraum aufhielt: Neben der Lehrerin waren täglich mindestens 4 EAs (= „Education Assistants“) anwesend.

Während der ersten Woche meines Praktikums hospitierte ich in der Klasse: Ich beobachtete das Geschehen, um die Schüler und den Tagesablauf kennen zu lernen, nahm an Aktivitäten wie Rad fahren und Schwimmen teil und arbeitete in differenzierten Unterrichtssituationen mit einzelnen Schülern zusammen. Schnell fiel mir auf, dass die EAs eine tragende Rolle im Unterricht spielten, da sie sehr viele der Aufgaben übernahmen, für die in unserem System der Lehrer zuständig ist. So blieb die Lehrerin beispielsweise in Stunden, die außerhalb des Klassenraums stattfanden, an ihrem Arbeitsplatz und bereitete die nächsten Stunden vor. Während der Unterrichtsstunden, wie Mathe und Deutsch, war es Aufgabe der EAs die Schüler in Eins-zu-Eins-Situationen zu unterstützen. Die Lehrerin hielt sich dabei zurück und griff nur ein, wenn es Fragen oder Probleme gab. Generell fand ich, dass die Lehrerin wenig mit den Schülern interagierte. Die Bezugspersonen waren eindeutig die EAs.

Ich muss sagen, dass ich mich in der ersten Woche etwas verloren fühlte, da die Lehrerin nur wenig mit mir sprach, mich wenig über die Klasse und den Fortgang des Praktikums informierte. Ich hatte das Gefühl, dass sie noch nicht genau wusste, welche Aufgaben ich in den folgenden Wochen übernehmen konnte.

Als ich am Montag der zweiten Woche in die Schule kam, informierte mich die Lehrerin, dass ich doch heute bereits meine erste Stunde halten konnte. Ich war überrascht, da ich ja nichts vorbereitet hatte und ich es von zu Hause gewohnt war mindestens 2 Tage Vorbereitungszeit zu haben. Es stellte sich aber heraus, dass ich nur eine Förderstunde in Mathe für einen Schüler planen und durchführen sollte. Die Lehrerin gab mir dafür die IEPs der Schüler. Dort waren die

einzelnen angestrebten Ziele in den verschiedenen Fächern sehr kleinschrittig und detailliert festgehalten, so dass ich mich daran gut für die Vorbereitung von Förderstunden orientieren konnte. Außerdem bekam ich einen Wochenplan ausgehändigt, den die Lehrerin kurz mit mir besprach: Ich sollte neben einer weiteren Einzelförderstunde eine Stunde über den „Emergency Service“ für die ganze Klasse halten. Nachdem ich nun wusste, wie es in den nächsten Tagen weitergehen würde, fühlte ich mich gleich etwas sicherer und wohler.

Die ersten Stunden liefen dann auch gut, die Lehrerin war sehr zufrieden mit meiner Arbeit, allerdings hätte ich mir manchmal etwas mehr Kritik und Feedback gewünscht.

In der dritten Woche durfte ich einen Blick in einige der anderen Klassen werfen. Darum hatte ich meine Mentorin gebeten, da ich es sehr interessant fand zu sehen, wie in den anderen Räumen gearbeitet wurde. So konnte ich beispielsweise mit den Schülern, die bald ihren Abschluss machen, zu einer Behindertenwerkstatt fahren, in der die Schüler an einem Kurs teilnehmen und eingeschätzt werden, ob sie später eventuell in der Werkstatt arbeiten können.

Ich war sehr dankbar, dass mir meine Mentorin die Gelegenheit gab, diese spannenden und interessanten Eindrücke zu gewinnen. Neben den Hospitationen hielt ich in meiner Klasse auch eine Stunde über den „Fire Service“ und führte mehrere Förderstunden durch.

Auch in der letzten Woche durfte ich noch in drei anderen Klassen hospitieren und wieder einige Förderstunden vorbereiten. Am letzten Tag hielt ich eine Kunststunde, in der ich für die anschließende Abschiedsparty mit den Schülern Tiere aus Obst herstellte.

Alles in allem kann ich sagen, dass mir das Praktikum gut gefallen hat. Ich brauchte ein wenig Zeit, mich an das fremde Schulsystem zu gewöhnen, erkannte aber auch schnell die Vorteile daran. So konnte ich als Lehrer beispielsweise einen Großteil meiner Unterrichtsstunden bereits in der Schule vorbereiten, während die Klasse mit anderen Aktivitäten beschäftigt war. Mir würde allerdings der Kontakt und die Beziehung zu den Schülern fehlen, weshalb mir der Job als EA in Australien auf Dauer mehr Spaß machen würde.

An der Schule gefiel mir besonders die Förderung der lebenspraktischen Dinge, wie Gärtnern, Kochen, Rad fahren, die gute Ausstattung der Schule (Ipads in jeder Klasse, Bibliothek, Unterrichtsmaterialien, Pool, Turnhalle, Musikraum, Kunstraum, Fahrradparcours, Health Club usw.) und natürlich der hohe Personalschlüssel, von dem wir in Deutschland oft nur träumen können.

5. Reise durch Westaustralien

Westaustralien bietet eine gute Mischung aus Stadtleben und Natur. Perth ist eine schnell wachsende, moderne Stadt, die über viel Charme verfügt. Die zahlreichen Grünflächen und Parks

(v.a. der Kings Park) bieten genügend Möglichkeiten sich zu erholen. Von den 2,5 Mio Einwohnern Westaustraliens wohnen ca. 1,7 Mio Menschen in Perth und dessen Vororte. So bleiben nur noch ca. 800000 Bewohner, die sich auf den Rest des Landes verteilen, das ungefähr so groß ist, wie Texas, Japan, Neuseeland und Großbritannien zusammen. Das lässt bereits erkennen, dass Westaustralien unglaublich viel Platz und unberührte Natur bietet, was mich persönlich am meisten beeindruckt hat. Auf einer Bustour nach Exmouth fuhren wir teilweise mehrere Stunden durch wunderschöne Landschaften ohne einen Menschen oder ein Gebäude zu sehen. Dafür überquerten des Öfteren Emus, Kühe oder Kängurus die Straße. Solch eine Bustour, die von verschiedenen Veranstaltern angeboten wird, würde ich jedem empfehlen, der nicht gleich auf eigene Faust losreisen möchte. Hier hat man die Chance viele, nette Leute kennen zu lernen (fast alle Teilnehmer waren etwa in meinem Alter) und mit diesen unglaubliche tolle Dinge zu sehen und zu erleben. Die Reise ist zwar für um die 550€ (1 Woche) nicht ganz billig, aber es ist das Geld auf jeden Fall wert.

Einer der wenigen negativen Aspekte, die ich leider erwähnen muss, ist: Westaustralien ist sehr teuer, sei es Lebensmittel, Eintrittspreise, Alkohol oder Tabak. Man sollte sich also ein kleines Vermögen für den Aufenthalt ansparen.

6. Fazit

Im Nachhinein kann ich sagen, dass ich in Australien zwei unglaublich schöne Monate verbracht habe, in denen ich so viele interessante und wichtige Erfahrungen sammeln konnte, die ich auf keinen Fall mehr missen möchte. Es war sehr lehrreich, Einblicke in ein anderes Schulsystem zu bekommen und in einer fremden Sprache zu unterrichten, wovor ich zu Beginn ein wenig Angst hatte. Es war eine tolle Gelegenheit, mein Englisch aufzufrischen und zu verbessern. Ich habe selbst im Laufe der Zeit gemerkt, wie sehr sich mein Wortschatz vergrößert hat und wie viel flüssiger ich sprechen konnte.

Auch das Reisen nach dem Praktikum war unbeschreiblich. Westaustralien ist ein wunderschönes, weitläufiges Land mit atemberaubenden Nationalparks, Stränden und Sonnenuntergängen.

Am Besten gefielen mir aber die Bewohner. Ich habe so viele nette, offene Menschen kennengelernt. Auch wenn ich alleine unterwegs war, habe ich mich nie einsam gefühlt, da ich immer jemanden getroffen habe, mit dem ich mich unterhalten konnte. Bei den Australiern ist es üblich, auch einfach Fremde zu grüßen, zu fragen wie es ihnen geht und mit ihnen Smalltalk zu halten. So fragt einen der Kassierer im Supermarkt auch mal, wie die Arbeit heute war oder man bedankt sich beim Aussteigen aus dem Bus beim Fahrer für seinen Dienst. Diese Mentalität schafft eine freundliche, angenehme Atmosphäre, in der man sich einfach wohlfühlen muss.

Alles in allem bin ich sehr froh, dass ich mich dazu entschlossen habe, mir meinen Traum doch zu erfüllen und ich möchte mich bei allen Personen bedanken, die mir dabei geholfen haben, mein Vorhaben umzusetzen. Außerdem möchte ich alle Leute, die mit dem Gedanken eines Auslandsaufenthalt spielen, ermutigen, ihre Pläne in die Tat umzusetzen. Später wird man es vermutlich bereuen, wenn man seine Chance verpasst hat.

Zum Schluss möchte ich mich natürlich auch recht herzlich bei den Mitteln des Landes Baden-Württembergs für Ihre Förderung und Unterstützung bedanken!